Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

201 (4.9.1892) I. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 45 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Ettlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 201, I. Blatt. Sonntag, den 4. September 1892.

39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz.

Mainz, 1. Sept.

Unmittelbar an die geschlossene Generalversammlung schloß sich die

4. öffentliche Generalversammlung

im großen Saale der Stadthalle. Der Besuch war wiederum sehr stark, die Hochw. Bischöfe Dr. Haffner und Patterson waren wiederum anwesend.

Der Vorsitzende Dr. Porsch eröffnete die Versammlung um 10 Uhr und theilte mit, daß die Gräfin Stainlein, wie alljährlich, auch diesmal wieder im Namen von Hermann Graf v. Stainlein-Saalenstein 3000 M. gespendet hat. Davon sind 1000 M. für die Interessen armer Arbeiter, 1000 M. für katholische arme Volksschulen, 1000 M. zur Begünstigung und zum Unterhalt von bewaffneten Expeditionen zum Schutze der Negervölker und der Missionen gegen Menschenjäger und Sklavenhändler bestimmt.

Das Wort erhält zunächst der schweizerische Nationalrath Dekurtins, der in begeisterten Worten Wilhelm Emanuel Frhrn. v. Ketteler als Socialreformer feiert, der wie andere Geisteshersen auf dem Gebiete der Philosophie, der Literatur und Kunst, in der Socialpolitik zurückgegriffen habe auf die tiefen alten Wahrheiten des katholischen Glaubens. Als der Kommunismus in den Stürmen der Revolution geboren wurde, habe Ketteler im Mainzer Dom dem kommunistischen Manifest von Marx und Engels sein christliches Manifest entgegengestellt, indem er durch Zurückgreifen auf die Gedanken des Thomas von Aquin das Eigenthum auf feste Grundlagen zurückgeführt habe. Er habe das Recht des Menschen auf menschenwürdige Existenz proklamirt, ohne auf den Faulenzer nach oben oder agitatorisch nach unten zu deuten; er habe einfach die socialen Forderungen nach dem Maßstabe der ewigen Gerechtigkeit gemessen. Unvergeßlich müsse uns Ketteler sein, weil er damit die große Socialpolitik Leos XIII. eingeleitet und vorbereitet habe, diese Socialpolitik des großen Papstes, dem erst ein späteres Jahrhundert gerecht werden werde. Der indische Götzenwagen des Socialismus werde alle wirthschaftlichen Systeme zermalmen, nur eine könne sich ihm entgegenstellen, die katholische Kirche. Deshalb hätten auch die Gegner die päpstliche Encyklika als ein weltliches Ereigniß anerkannt. Sei doch damit die sociale Bewegung getauft, unter das Zeichen des Kreuzes gestellt worden. Die sociale Bewegung werde entweder katholisch sein oder so, daß die Welt Gott danken werde, wenn sie vorüber sei. Der Heil. Vater selbst habe Ketteler als seinen großen Vorgänger bezeichnet, und der große Kardinal Manning habe ausdrücklich anerkannt, daß Ketteler zuerst die christliche Fahne in die sociale Bewegung hineingetragen habe. Wenn wir im Einzelnen nicht mehr auf demselben Standpunkt stünden wie er, so sollten wir doch sorgen, daß wir in seinem Geiste echt christlicher Auffassung, werkthätiger Menschenliebe weiterarbeiteten. Dann brauchten wir die letzte Schlacht nicht zu fürchten, die nach allen Anzeichen geschlagen werden solle, denn wir werden siegen im Zeichen des Kreuzes. (Lebh. Beifall.)

Der Präsident spricht Namens der Versammlung seine besondere Freude darüber aus, den bewährten Vorkämpfer unserer schweizerischen Glaubensgenossen bei uns zu sehen. (Lebh. Beifall.)

Begrüßungstelegramme werden zur Verlesung gebracht aus Paderborn vom katholischen Verein für Beamte und Kaufleute, aus Danzig vom katholischen Volksverein, aus Würzburg vom katholischen Arbeiterverein, vom Schweizer Pfaudverein.

P. Obilo Wolff, Prior von Emaus in Prag, spricht sodann über die christliche Kunst. In unserem Jahrhundert ist wiederum der historische Sinn erwacht und hat auch in der Kunst die historische Betrachtungsweise erweckt, die Kunstgeschichte geschaffen und uns vermittelt, was 4000 Jahre erstrebt und geleistet haben. Alles zwingt uns, ein Facit zu ziehen aus der langen Entwickelung. Hätte bereits eine Periode das reine Ideal erreicht, dann wäre es leicht, daran anzuknüpfen und weiter zu bauen. Was sehen wir aber? Die berufenen Vertreter der christlichen Kunst gehen in ihren Ansichten weit auseinander. In einer Beziehung können wir von allen Perioden lernen, in formaler Beziehung. Hierin räume ich der vorchristlichen klassischen Kunst einen großen Einfluß auf die Zukunft ein. Es kann aber gerade bei der christlichen Kunst auf die formale Seite kein zu großes Gewicht gelegt werden. Wenn auch keine Zeit das Vollkommene erreicht hat, so kann ihr daraus kein Vorwurf gemacht werden; sie thaten, was sie konnten, es mußte sich Alles organisch entwickeln. Die jetzige Zeit ist aber geeignet, zum Aufbau einer universalen Kunst auszuholen, gegründet auf die großen Prinzipien, welche aus dem ewigen Urquell der Wahrheit und Schönheit entspringen. Die Urgedanken Gottes in der Schöpfung nachzudenken, ist Sache des Aesthetikers, sie nachzubilden, Sache des Künstlers. Er hat sie nicht zu erfinden, sondern nur zu finden. Die Schöpfung trägt die drei Momente der Schönheit in sich, die Aristoteles und Plato fordern, die Klarheit, die Ordnung und das Maß. In dem Maße, in welchem der menschliche Körper in seiner Schönheit gebildet ist, liegt die Ebenbildlichkeit seines Leibes mit Gott selbst. Wenn wir wieder Meisterwerke der Kunst schaffen wollen, müssen wir wieder zurückkehren zu dem Gesetze des Maßes, das die alte Kunst bis zum Ausgang des Mittelalters beherrschte. (Bravo!) Das Gesetz ist nicht die Schranke, höchstens die Moderatorin der Freiheit. Die Bedeutung des Gesetzes liegt darin, daß es dem Gefühle des Künstlers einen unverrückbaren Untergrund gibt. Wir müssen als Lehrlinge zurückkehren in die Schule Gottes, der Schöpfung, der Natur. (Bravo!) Die Kirche eignet sich zur Pflege der wahren Kunst gerade deshalb, weil sie der Gesetzlosigkeit, dem Subjektivismus auf's Aeußerste widerstrebt. Die Kunst der Zukunft soll nicht mehr das Modell als höchste Norm haben, noch auch die Naturtreue der Photographie erstreben, sie hat viel höhere, erhabenere Normen. Naturwahrheit ist nicht jede Erscheinung der in Wehen liegenden Natur, sondern der Untergrund und das Wesen der Erscheinungen. Eine Kunst, die sich in den Gesetzen der Schönheit bewegt, führt uns zurück zum Heiligthum. An den Schwellen der Altäre ist sie aufgewachsen, im Sonnenlichte der Liturgie. Der Künstler, der Christus des Glanzes der göttlichen Majestät entkleidet, übt eine Häresie, die nicht viel anders ist als die Häresie, welche die Gottheit Christi leugnet. Und wer das Modell zur Gottesmutter Maria vom Markte nimmt, versündigt sich. (Bravo!) Das elende Streben nach der falschen Naturwahrheit zeitigt viele Heiligenbilder, auch in Salons und in christlichen Zeitschriften, die nicht den Geist der Kirche haben. (Lebh. Beifall.) Die Kirche kann sich auch in der Kunst nicht widersprechen. Ihre Kunstsprache darf nicht anders klingen als die Sprache ihrer Liturgie. Und darum muß die Kunst zurückkehren zu den Grundprinzipien der Alten, muß die Gesetze studiren, nach welchen Gott die ganze Welt geschaffen hat, in Zahl, Maß und Gewicht. (Bravo!) Die Kunst soll sich in allem unterwerfen den drei ewigen Gesetzen von Zahl, Maß und Gewicht, dem Gesetze der Zahl, das ist der ewigen Wahrheit, dem Gesetze des Maßes, das ist der ewigen Schönheit, und dem Gesetze des Gewichts, das ist der ewigen Moral. (Lebhafter Beifall.)

Reichs- und Landtagsabgeordneter Graf v. Ballestrem (mit stürmischem Beifall begrüßt). Im vorigen Jahre zu Danzig fanden wir gleichsam noch an dem offenen Grabe Windthorst's, und ich mußte deshalb damals in meinem Schlußwort darauf eingehen, wie sich wohl jetzt die Lage der Katholiken, insbesondere des Centrums, gestalten würde, nachdem der große Führer von Gott abberufen war. Seitdem ist ein ganzes Jahr vergangen, und wir haben ihn ein ganzes Jahr entbehren müssen. Es erscheint daher angemessen, einen Rückblick auf die Ereignisse dieses Jahres zu werfen, um zu sehen, wie die Gefährten Windthorst's ohne Windthorst zu Rande gekommen sind. Konnte man meine Danziger Rede „An der Bahre Windthorst's" überschreiben, so kann man meiner heutigen Rede die Ueberschrift geben: „Das erste Jahr ohne Windthorst". Bei einer solchen Rückschau auf die Ereignisse wendet sich der Blick der Katholiken zuerst nach Rom. (Bravo!) Nach Rom, wo der Hohepriester der ganzen Christenheit seines hohen Amtes walte; von wo aus die katholische Welt mit Milde, Weisheit und Standhaftigkeit die Jahrhunderte hindurch regiert worden ist; das Rom aber, welches in der letzten Zeit widerrechtlich dem Papstthum entrissen worden ist, wo der Heilige Vater ein Gefangener ist, der seinen Palast nicht verlassen darf, ohne die schmählichsten Beschimpfungen befürchten zu müssen. (Pfui!) Auf dieses Rom können wir nur mit tiefster Betrübniß, ja mit Indignation blicken. (Zustimmung.) Im letzten Jahre ist die Lage des Hl. Vaters keine bessere geworden. Sind doch treue Söhne des Hl. Vaters, als sie die Büste des Kolumbus bekränzen wollten, von liberalen Banden überfallen und auseinandergetrieben worden. (Pfui!) In der Stadt gibt es eine zahlreiche Polizei und ein zahlreiches Militär, aber zu Gunsten der Katholiken ist keine der beiden Handhaben der Exekutive aufgeboten worden. (Pfui!) Man strebt auch nach der Abschaffung des sogenannten Garantiegesetzes. Nun ist freilich das Garantiegesetz vom hl. Stuhle niemals anerkannt worden und kann niemals anerkannt werden, da der hl. Stuhl eine souveräne Macht ist, der keine andere Macht Gesetze vorschreiben darf. (Lebhafter Beifall.) Das Garantiegesetz ist kein internationales Abkommen, sondern ein einseitiges Gesetz, welches jederzeit wieder abgeschafft werden kann. Wir protestiren daher, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre in den Resolutionen, welche wir beschlossen haben, gegen die unwürdige Behandlung, welche man dem Oberhaupte der Christenheit zu Theil werden läßt. (Stürmischer Beifall.)

Der Heilige Vater hat ein Recht auf Rom, auf territoriale Souveränität, weil er das legitimste Besitzthum und die berechtigste Herrschaft besitzt, die je auf der Welt existirt hat. Wenn diese Herrschaft nicht mehr sicher ist, dann hat kein Kaiserreich und kein Königreich eine Sicherheit mehr zu erwarten. (Lebh. Zustimmung.) Aber die territoriale Souveränität des Heiligen Vaters ist auch eine Nothwendigkeit. Dem Papste sind die Katholiken aller Länder gleich theuer, und mit der wahren Unparteilichkeit, die immer die Päpste ausgezeichnet hat, bevorzugt er weder die einen noch die andern. Ich bin nun zwar überzeugt, daß wenn auch der Papst unter der Botmäßigkeit einer andern Macht stehen würde, er lieber Alles erleiden würde, als von dieser Unparteilichkeit abgweichen. Aber der Eindruck nach Außen würde doch sein, daß er dem Einfluß derjenigen Macht besonders zugänglich sei, deren Unterthan er wäre. Deßhalb darf der Papst keines Menschen Unterthan sein. (Lebhafte Zustimmung.) Er ist der Stellvertreter Gottes und nur Gott für seine Handlungen verantwortlich. (Bravo!) Der zweite Theil unserer Resolution beschäftigt sich mit dem hohen Schiedsrichteramte, welches dem Papste zukommt, welches auch in solchem Maße anerkannt wird, daß es Fürst Bismarck selbst in Anspruch nahm. Was er dabei für Absichten etwa verfolgte, das will ich nicht untersuchen. (Sehr gut.) Wie aber soll der Papst dieses Amt ausüben, wenn er Unterthan einer besonderen Macht ist? Deßhalb müssen wir immer wieder den Protest erneuern und immer an erster Stelle die Forderung stellen: man gebe dem Heiligen Vater sein Eigenthum zurück, denn Eigenthum ist Eigenthum, auch wenn es dem Papste und der katholischen Kirche gehört. (Lebhafter Beifall.) Nun kommen aber von verschiedenen Seiten Aeußerungen, die sagen: wie könnt ihr mit diesem Proteste die Anerkennung des Dreibundes vereinen? Das fragen unsere Gegner, und unsere alte Freundin, die „Kölnische Zeitung", hat sogar einen Artikel mit der geschmacksvollen Ueberschrift gebracht: „Der Papst eine Verlegenheit für das Centrum". (Heiterkeit.) In katholischen Kreisen lacht man freilich darüber, aber in andern Kreisen kann das doch Eindruck machen. Deshalb erkläre ich öffentlich, es ist eine Beleidigung der Katholiken, einen solchen Satz zu schreiben. (Lebhafte Zustimmung.) Der Papst ist für uns das hochverehrte Oberhaupt der Kirche, dem wir Liebe, Treue, Gehorsam schuldig sind. Der Papst kann nie eine Verlegenheit für uns sein; wir werden uns immer offen zu ihm bekennen. (Lebhafter Beifall.) Ich möchte den Katholiken sehen, der noch diesen Namen verdient, dem der Papst je eine Verlegenheit wird. Aber ich will weitergehen und sagen: auch das Centrum wird nie eine Verlegenheit für den Papst sein (Lebhafter Beifall), es wird sich immer offen und mannhaft zum Papste bekennen. Wir sind anzertrennlich vom Papste, wir betrachten uns als eine Garde Seiner Heiligkeit in Rom. (Stürmischer Beifall.) Das schließt aber nicht aus, daß wir den völkerrechtlichen Verträgen, die die gesetzlich dazu berufenen Faktoren mit anderen Mächten wegen Erhaltung des Friedens abgeschlossen haben, als gültig und zur Zeit nothwendig anerkennen. (Bravo!) Es ist gesagt worden, nicht nur aus der Reihe der Gegner, sondern auch von wohlmeinender Seite, das Centrum hat in dieser Frage seine Ansichten geändert, als Windthorst noch lebte, da wurde über die Frage des Dreibundes anders gedacht als gegenwärtig. Da dieser Zweifel auch von wohlmeinender Seite geäußert ist, so habe ich mir vorher Rath gesucht, was ich darauf zu thun habe. Dieser Rath lautete, daß wenn ich über diese Dinge sprechen sollte, ich es mit den Worten des sehr zu vermissenden Herrn Windthorst thun sollte. Dieser Rath ist für mich maßgebend. Ich werde Ihnen die Worte, welche Windthorst am 6. September 1888 in Freiburg gesprochen hat, vorlesen. Nachdem er die Forderung der territorialen Unabhängigkeit begründet hatte, fuhr er wörtlich fort:

„Man hat gesagt, ein solches Vorgehen höre den Friedensvertrag, der zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien besteht. Wer kann und eine solche Thorheit zumuthen!... Es kann uns ja im Interesse des Friedens nur im höchsten Grade erwünscht sein, daß dieser Bund, der nach meiner Ansicht stark genug ist, um den Feinden der ganzen Welt Stand zu halten, sich auch mit Italien verbunden hat, und ich habe deßhalb meinerseits diesen Bündniß von Herzen begrüßt. Aber ich habe auch gar nicht entfernt geglaubt und glaube es auch heute nicht, daß ein solches Bündniß hindere, daß wir aussprechen, es sei für den Heiligen Vater die territoriale Souveränität nothwendig; denn auch bei dieser schon vorhandenen Souveränität würde die Allianz vollkommen bestehen können und vielleicht sicherer sein als heute."

(Bravo!) Auch der Freiburger Bericht verzeichnet hier ein „Bravo!"

„Wir wollen — so heißt es weiter — wahrlich nicht irgend welche Lockerung dieses Vertrages, im Gegentheil eine möglichste Stärkung, und zwar, wie gesagt, im Interesse des Friedens. Wir wollen ja auch Niemanden auffordern, etwas Weiteres gegen Italien zu unternehmen. Aber, sollte denn ein kräftiges, ermahnendes, freundliches Wort unseres mächtigen Kaiserreichs im Bunde mit der österreichischen Staatskanzlei nicht ausreichen, den Italienern klar zu machen, daß, woran sie recht sehr, gute Bundesgenossen sein wollen, sie den Heiligen Vater so stellen müssen, daß er in Rom seines Amtes walten kann?"

(Lebhafter Beifall.) Auch hier notirt der Freiburger Bericht „lebhaftes Bravo", ganz wie bei Ihnen! (Heiterkeit.) Er fährt dann fort:

„Man wird in Wien, man wird in Berlin doch sicher nicht unterschätzen, welch' stärkere Kraft es gibt, wenn die Katholiken in den vitalsten Interessen geschützt sind, wenn sie nicht verletzt sind, wenn sie nicht stets mit Trauer nach Rom sehen. Und verständige Staatsmänner Italiens werden das ganz bestimmt auch einsehen und werden um so sicherer der gewonnenen Einsicht folgen können, wenn sie des Schutzes von Oesterreich und Deutschland sicher bleiben. Denn gewiß ist in den destruktiven Elementen Italiens vieles enthalten, was die italienische Regierung hindert, so zu handeln, wie sie handeln müßte. Der Vorwurf, daß wir dieses große Friedensbündniß irgendwie stören wollten, ist ein absolut verkehrter. Nein, wir wollen es stärker machen!"

Diesen Worten Windthorst's habe ich nicht ein Wort hinzuzufügen. Auf dem Boden dieser Erklärung stehe auch ich und mit mir einstimmig alle diejenigen Männer, welche das katholische Volk zu seiner Vertretung in den deutschen Reichstag gesendet hat. (Bravo!) Ich kann übrigens hinzufügen, daß diese Erklärung Windthorst's in dem Breve des Heiligen Vaters an den Präsidenten der Freiburger Versammlung anerkennend erwähnt worden ist. — Ich gehe nun zu einem anderen Gegenstand über, den ich nicht mehr mit der Breite zu besprechen nöthig habe, die er verdient, da es schon von berufener Seite geschehen ist. Als ich vorhin in dem Berichte der vorjährigen Versammlung blätterte und las, was ich da gesprochen, da sagte ich zu mir: Du bist doch ein alter unverbesserlicher Optimist. (Heiterkeit.) Wir hatten damals Grund, zu glauben, daß die Regierung entschlossen sei, das Staatswesen auf christlich-konservativem Grunde zu organisiren. Wir hatten Grund, das zu glauben, besonders wegen der Personen, die in die bedeutungsvollsten Aemter berufen waren. Wir waren entschlossen, die Regierung auf diesem Wege auf's Kräftigste zu unterstützen, und wir haben es daran auch nicht fehlen lassen. Da kam der Märzschnee. Auf dieses Frühlingstreiben fiel ein Reif und Alles erfror. Es ist ja schon gesagt worden, daß das Schulgesetz keineswegs unseren Enthusiasmus erregte. Es fehlte sehr Vieles darin, was wir durchaus verlangen müssen; aber der Grundgedanke, die Schule auf konfessioneller Grundlage gesetzlich zu organisiren, war gut, und deßhalb waren wir entschlossen, dem Entwurf zuzustimmen. Der Entwurf war eingebracht von der Regierung, eine Majorität war ihm gesichert. Die erste Lesung war als glänzende Geisterschlacht geschlagen worden. Bei dieser Geisterschlacht war es ja, als das ewig denkwürdige Wort: „Kampf zwischen Atheismus und Christenthum" vom Grafen Caprivi ausgesprochen wurde. Dieses Wort, das von unserer Seite ja schon früher gesprochen wurde, gewinnt eine ganz besondere Bedeutung, wenn es vom deutschen Reichskanzler gesprochen wird. (Zustimmung.) Dieses Wort werden wir dem Grafen Caprivi nie vergessen. (Lebh. Zustimmung.) Brauche ich Sie noch an den ritterlichen Kultusminister zu erinnern, der, ein wahrer Ehelmann vom Kopf bis zu den Zehen auch seinem gemeinsten Gegner imponirte? (Lebh. Beifall.) Die Sache kam in die Kommission und wurde dort langsam aber sachgemäß behandelt; die Anträge der vereinigten Konservativen und Centrumsleute gingen alle durch, die Liberalen waren immer in der Minorität. Da fiel der Märzschnee. Wie schon einmal vor 44 Jahren, 1848, wurde eine siegreich vorbringende Truppe befehlert, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Diesmal aber waren es nicht nur die Truppen des Königthums, sondern des Königthums und des Christenthums, die sich zurückziehen mußten. Doch an jenem Tage hat das Christenthum keinen Echec erlitten. Es sind zwar die Bekenner des wahren Christenthums beleidigt worden, aber es selbst hat keinen Echec erlitten, denn es ist einig, und es ist nur ein Punkt, wenn das Gesetz nicht zu Stande kommt. Aber das Königthum, das hat einen Echec erlitten. (Lebhafte Zustimmung.) Das Vertrauen in die stetige Führung der Geschäfte ist verloren gegangen, nicht blos bei uns, sondern bei Allen — (Sehr wahr!) auch bei den Gegnern, die sich auch auf feste Verhältnisse einrichten wollen, denen es auch nicht recht ist, daß, was heute schwarz ist, morgen für weiß erklärt wird. Es ist ja möglich, daß diese Angelegenheit mit dem Schulgesetz nur ein vorübergehendes Symptom war, und zu dieser Hoffnung berechtigt mich der Umstand, daß zur Leitung des Kultusministeriums wieder ein gläubiger Christ berufen worden ist. (Bravo!) Aber ob es ihm möglich sein wird, das durchzusetzen, was ein Graf Zedlitz nicht hat durchsetzen können, das erfüllt mich doch mit banger Sorge. (Sehr richtig!) Oeffentlich gibt man ja als Grund der Zurückziehung an die große Aufregung, die im Lande geherrscht hat. Ueber diese Aufregung habe ich mich ja schon einmal an anderer Stelle verbreitet und bin deshalb von den liberalen Professoren sehr scharf angegriffen worden; ich bin ihnen aber nichts schuldig geblieben. (Heiterkeit.) Wenn man in einzelnen Theilen unseres Vaterlandes große Massen zusammenbrachte, die gegen das Schulgesetz protestirten, so hatte das doch einen eigenthümlichen Zusammenhang: Die Einberufer und Redner waren meistens Nationalliberale, die Leute aber, die ihnen zujubelten, Socialdemokraten. (Lebhafte Zustimmung.) Haben Sie denn je einen auch nur das Viertel dieses Saales auswachenden Raum gefunden, den man mit Nationalliberalen allein füllen konnte? Wenn die Nationalliberalen Massen vorführen wollen, dann müssen sie auf ihre jüngeren Brüder zurückgreifen. (Lebhafte Zustimmung.) Also die Verbrüderung aller liberalen Elemente, der sogenannte Rütlibund von Beuningen bis Bebel (Heiterkeit), der hat die Aufregung gemacht und deshalb ist das Gesetz zurückgezogen worden. Da möchte ich mit Sabor sagen: Das läßt tief blicken! (Heiterkeit.) Das Centrum hat sich in dieser Sache benommen, wie es sich benehmen mußte. Es hat die Regierungsvorlage vertheidigt, es ist aber auch nicht aus dem Häuschen gekommen, wie sie zurückgezogen wurde. In Folge des langjährigen Kulturkampfes ist das Centrum auf Alles gefaßt, es läßt sich nicht so leicht aus dem Häuschen bringen. (Bravo!) Und als die christlichen Truppen geschlagen worden waren, — denn geschlagen worden sind wir, das ist gar keine Frage — und als bei unseren konservativen Bundesgenossen eine gewisse Unsicherheit bemerkbar wurde und der Rückzug etwas schnell wurde (Heiterkeit), da schwenkten die Centrumstruppen ein, machten Front und deckten den Rückzug. (Lebhaftes Bravo!) Und diese Deckung des Rückzuges hat den Feinden so imponirt, daß sie nicht gewagt haben, die Verfolgung fortzusetzen. Diese Deckung dauert noch heute fort und unter dem Schutze derselben suchen sich unsere Verbündeten zu organisiren. (Heiterkeit, Sehr gut!) Mit dieser Schulgesetzfrage hängt, besonders für mich, eine andere Frage zusammen, die ich für mich in Danzig sehr weit engagirt habe, die Frage des Jesuitengesetzes, die gestern Dr. Lieber so meisterhaft behandelt hat, daß ich eigentlich nichts hinzuzufügen habe. Lieber hat im Namen des Centrums gesprochen, und ich kann erklären, ebenso wie der Beschluß wegen Zurückziehung des Jesuitenantrages einstimmig gefaßt worden ist, ebenso findet das, was Lieber gesagt hat, die einstimmige Zustimmung aller Centrumsmitglieder. (Lebh. Beifall.) Ich sagte im vorigen Jahre, der Jesuitenantrag wäre ein Erbe Windthorst's und ich nehme für mich in Anspruch, hierbei Testamentsexekutor zu sein. Die Hindernisse, die der Ausführung des letzten Willens im vorigen Jahre entgegengetreten sind, haben wir Ihnen dargelegt, und Sie haben unser Verhalten gebilligt. (Zustimmung.) Die Liquidation der Erbschaft ist nun ein Jahr verschoben worden, sie soll darum nicht minder gründlich sein. Ich gehe auf die Sache nicht weiter ein, sondern möchte bei dieser Gelegenheit nur ein sympathisches Wort unseren Missionären in Ostafrika zurufen, die dort der katholischen Kirche Ehre machen. Ich möchte Ihnen sagen, daß so, wie sie unser Interesse dort vertreten, das Centrum immer ihre Interessen vertreten wird. (Bravo!) Man kann keinen Rückblick auf ein Jahr machen, ohne der socialen Frage dabei zu gedenken und ihrer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erbpächter, der Socialdemokraten. Die waren nun voriges Jahr merkwürdig still. Sie haben sich untereinander gezankt, es wäre aber eine schwere Täuschung, sich deshalb zu sehr zu freuen, denn wir haben ein altes Sprichwort vom Schlagen und Vertragen. (Heiterkeit.) Wenn die Socialdemokraten still sind, so wird mir immer am meisten bange. Die Socialdemokraten sind sehr kluge Leute, sie stürzen sich nicht in Unkosten, wenn andere Leute ihre Geschäfte besorgen. (Lebhafte Zustimmung.) Und diese Geschäfte sind im vergangenen Jahre reichlich von anderen Parteien besorgt worden. Ich habe Ihnen schon vorher gesagt, wie die Protestmeetings gegen das Schulgesetz zu Stande gekommen sind. Aber sie haben auch sonst noch ein gutes Geschäft gemacht. Wer hätte noch vor wenigen Jahren geglaubt, daß der Vater des Socialistengesetzes als commis voyageur aller Unzufriedenen durch Deutschland ziehen werde. (Große Heiterkeit.) Wer hätte es geglaubt, daß er von Stadt zu Stadt auf offenem Markte seine Bude aufschlagen und dort in marktschreierischer Weise seine Arkana der Staatskunst en detail verkaufen würde. (Große Heiterkeit.) Ich habe die Sache in eine scherzhafte Form gekleidet, aber sie ist sehr ernst. Wenn ein bedeutender Mann, wie es Bismarck unter allen Umständen ist, sich an die Spitze aller Unzufriedenen stellt und diese zu antimonarchischen Kundgebungen führt (Pfui!), dann sieht es schlimm aus. Denn die Unzufriedenen sind sehr zahlreich aus den verschiedensten Gründen; finden sie einen Führer, zumal einen so entschlossenen und fähigen wie Bismarck, dann wird ihre Zahl gefährlich. Das ist wieder ein Triumph der Socialdemokratie. Sie hatten keinen Grund zu agitiren, das besorgte Fürst Bismarck. (Lebhafte Zustimmung.) Was ist nun hierin Aufgabe des Centrums? Die gesetzgebenden Körperschaften waren ja nicht zusammen, und wer weiß, ob sie es mit ihrer Würde für vereinbar gehalten hätten, von diesen Vorgängen Notiz zu nehmen. Aber wir haben in öffentlichen Versammlungen dazu Stellung genommen und dabei hat sich Lieber ungemeine Verdienste erworben. (Bravo!) Wenn Bismarck als commis voyageur der Socialdemokraten und anderer Unzufriedenen umhereiste, so ist Lieber als ein Engel herumgereist, der überall für Christenthum und Monarchie Propaganda gemacht hat. (Bravo.) — Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch die vortreffliche Haltung unserer Presse erwähnen. (Bravo!) M. H., was unsere Presse sich im Laufe der Jahre herausgebildet hat, ist wirklich bewundernswerth. Ich spreche nicht von der Zahl der Blätter, sondern von dem großen politischen Takt, den sich die Blätter angeeignet haben. Es war nicht immer so. So lange sie jung waren, mußten sie erst ihre Erfahrungen machen; aber jetzt haben die katholischen Blätter ein so richtiges Gefühl in politischen Dingen bewiesen, daß man sagen kann, jetzt ist die Presse wirklich famos redigirt. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Redner empfiehlt in Anknüpfung hieran, das Centralblatt der Partei in Berlin, die „Germania", nach Kräften zu unterstützen. Auf keinem Pfarrhof dürfte dieses Blatt, das zu stützen nicht nur eine Nothwendigkeit, sondern auch eine Ehrensache sei, fehlen. — Ich möchte nicht zu Ende kommen, ohne eine Legende zu erwähnen, die sich meist im Sommer breit macht, der Legende von unserer Uneinigkeit, von konservativem und demokratischem Flügel. Wenn man unter einem Demokraten einen Mann versteht, der für die verfassungsmäßig gewährten Rechte des Volkes eintritt, sind alle Centrumsmitglieder Demokraten; und wenn man unter einem Konservativen den versteht, der das Gute erhalten und ausbauen will, so sind alle Centrumsmitglieder konservativ. (Bravo!) So stehen wir! Die Geschichte vom demokratischen und aristokratischen Flügel ist ein albernes Gewäsch der liberalen Blätter. (Lebhafte Zustimmung.) Mein Freund Lieber wird von diesen Blättern als Außerdemokrat hingestellt, desgleichen Freund Gröber. Sie haben diese beiden Männer gehört, aber Sie haben auch Freiherrn v. Scherlemer und mich gehört, die wir wieder dem konservativen, aristokratischen Flügel zugerechnet werden — haben Sie einen Unterschied herausgehört? (Lebhafter Widerspruch.) Das Centrum ist einig; wenn es je einig war, ist es jetzt einig. Es ist einig in seiner Liebe, seiner Verehrung, seinem Gehorsam gegen den Heiligen Vater (Bravo!), es ist einig in seiner Treue und Liebe gegen Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland (Bravo!), es ist auch einig in den politischen Fragen. Es kann in einer Nebenfrage Jemand anderer Ansicht sein, und das ist kein Unglück. Wir sind aber einig in allen großen Fragen, einiger wie jede andere Partei. (Bravo!) Diese Einigkeit hat im Centrum immer in viel höherem Maße existirt, als die klugen Liberalen geglaubt haben, und daß sie jetzt ganz besonders existirt, hat unser seliger Windthorst im Himmel erbeten. (Bravo!) Wir sind einig und werden auch ferner einig kämpfen unter der alten Fahne für Wahrheit, Freiheit und Recht. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Präsident Dr. Porsch knüpft an das an, was er als Prologus den Rednern zu Beginn der Verhandlungen vorausgeschickt hat. Genau dasselbe könne er als Epilogus sagen. Vergleiche man die 39. Generalversammlung mit der ersten, so wird man finden, daß immer derselbe Geist brüderlicher Eintracht, dieselbe katholische Treue, dieselbe glühende Begeisterung bestanden hat von 1848 bis 1892. (Lebhafter Beifall.) Wie damals, so hat auch heute der Gedanke uns zusammengeführt, die Freiheit und das Recht der Kirche zu sichern, wie damals so auch heute haben wir vertrauensvoll den Männern zugejubelt, die uns in Berlin vertreten. Ich glaube im Namen der ganzen Versammlung zu handeln, wenn ich dem hochverdienten Vorsitzenden der Centrumsfraktion im Reichstage den herzlichsten Dank ausspreche für sein muthiges Eintreten für die katholische Sache. (Lebhafter Beifall.) Als Fraktionsgenosse und Landsmann, der in langem Kampfe an seiner Seite gestritten, ohne daß jemals auch nur der Schatten einer Differenz bestanden hat (Graf Ballestrem: Sehr richtig!) — auch ein Beweis für unsere angeblichen Differenzen — kann ich wohl am besten bezeugen, zu welcher Dankbarkeit das katholische Volk diesem Manne verpflichtet ist. (Lebhafter Beifall.) Ich glaube die Haltung der großartigen Versammlung dahin auffassen zu können: Das katholische Volk bringt seinen Vertretern absolutes Vertrauen entgegen. (Stürmischer Beifall.) Es ist nicht möglich, in jedem Augenblicke des Kampfes die Haltung offen klarzulegen; zur rechten Zeit wird Rechenschaft schon gegeben werden. Die Katholikenversammlungen sind ja eigentlich nicht Versammlungen einer politischen Partei, aber die Politik steht doch im Vordergrund, da es noch immer gilt, die Freiheit der Kirche zu sichern. Wir haben ja noch Beschwerden, wir haben uns zu beklagen, daß das Oberhaupt der Kirche keine souveraine Freiheit genießt; daß die Freiheit für die Jesuiten noch nicht existirt, die unsere tonangebende Presse jedem russischen Juden geben will; daß noch manche Fessel auf kirchenpolitischem Boden besteht, und daß die christliche Erziehung des Volkes noch nicht ausreichend festgestellt ist. Wir wollen die Freiheit nicht wegen der „Herrschsucht" der Kirche, sondern damit sie ihren reichen Segen mit vollen Händen ausstreuen kann über das Vaterland. (Bravo.) Gerade heute ist sie nöthig, wo der Umsturz an den Grundfesten der Gesellschaft rüttelt. Wir wünschten, von unseren Generalversammlungen könnten die politischen Fragen verschwinden, aber es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. (Sehr richtig!) Aber im Kampfe haben wir niemals die friedlichen Werke der katholischen Liebe vergessen. Jede Versammlung beweist, wie viel Segensreiches gestiftet ist. — Redner hebt sodann von den diesjährigen Beschlüssen drei hervor: die Vorbereitungen zum 50jährigen Bischofsjubiläum des hl. Vaters, bezüglich deren in kurzer Zeit ein Aufruf erlassen wird; die Einsetzung eines Centralkomitees für die Kirchennoth in Berlin, als welches sich provisorisch bereits der Vorstand der Generalversammlung konstituirt habe; die Ergebnisse der Kunstausstellung, insbesondere die ersten Schritte zur Bildung einer Gesellschaft für christliche Kunst. Die Generalversammlung sei eine Gewissenserforschung, nicht nur für die Vereine, welche dabei zusammenkommen, sondern auch für die Theilnehmer und vielleicht noch mehr für diejenigen, welche die Verhandlungen nur lesen. Jeder solle sich fragen, ob er auch seine vollen Kräfte eingesetzt habe für die Wirksamkeit der Kirche. Er möchte dabei besonders jedem einzelnen fragen: Hältst du auch wirklich ein katholisches Blatt? Wer noch nicht auf ein katholisches Blatt abonnirt sei, der eile schleunigst zur Post und abonnire. — Daß wir diese herrliche Versammlung abhalten konnten, dafür gebührt der erste Dank dem lieben Gott, und zwar in diesem Jahre besonderer Dank, da er dafür gesorgt hat, daß der unheimliche Feind, der um unsere Grenzen schleicht und sogar schon in Deutschland eingebrochen ist, die Versammlung nicht gestört hat. Weiter danke ich dem verehrten Kommissar Fürsten Löwenstein, der Stadt Mainz, die sich wieder als die goldene gastliche Stadt erwiesen, und den städtischen Behörden. Gerade in dieser Zeit der Verklüftung thut es doppelt wohl, sich auch mit Andersgesinnten in Harmonie zu wissen. Dank gebühret ferner der Schaar glänzender Redner, voran dem Hochwürdigsten Herrn Bischof, der mit unermüdlicher Regsamkeit an den Versammlungen theilnahm. (Bravo!) Ich gebe weiter meiner Freude Ausdruck, daß auch Länder, die nicht zum Reichsverbande gehören, unter den Rednern wie unter den Zuhörern vertreten sind, Glaubensgenossen aus Frankreich, England, der Schweiz, Amerika und Afrika.

O wenn die Völker doch auch so friedlich sich zusammenfänden, wie wir, die Söhne derselben katholischen Kirche! (Lebhafter Beifall.) Dann muß ich noch danken der großen Zahl der Theilnehmer. Trotz der großartigen Separatversammlungen, welche an vielen Orten in diesem Sommer stattfanden, ist der Glanz der Generalversammlung nicht beeinträchtigt worden. (Bravo!) Möge es immer so sein, denn es ist nothwendig, daß wir immer recht zahlreich zusammenkommen, nicht bloß, damit der alte Glanz der Katholikenversammlungen gewahrt, sondern auch noch erhöht werde. (Beifall.) Es ist nothwendig für die da draußen, die darauf lauern, daß der Glanz unserer Versammlungen beeinträchtigt werde, es ist aber auch nothwendig für uns und unsere Vertreter in den Parlamenten. Wenn Sie die Stenogramme der früheren Generalversammlungen nachlesen, werden Sie finden, daß am Schlusse noch jeder Präsident gesagt hat: Eine so glänzende Versammlung haben wir noch nicht gehabt. Darum will ich auch dieser guten Sitte der Präsidenten treu bleiben und erklären: Eine so glänzende Versammlung haben wir noch nicht gehabt. (Heiterkeit und Beifall.) Jede Stadt wird sich immer auf's Tiefste freuen, wenn bei der Versammlung, die in ihren Mauern tagte, die Begeisterung noch stärker der Verlauf noch großartiger gewesen ist als früher. (Bravo!) Als ich die Versammlung eröffnete, habe ich den Schwur der Treue in Ihrem Namen erneuert im Hinblick auf die Manen unserer großen Todten. Die Versammlung ist nun einig verlaufen, und ich hoffe, daß diese Einigkeit unzerreißbar bestehen bleibt. Wenn wir auseinandergehen, gebe ich Ihnen als letzten Gruß die Losung mit, die der damalige Domkapitular, spätere Fürstbischof Heinrich Förster ausgesprochen hat: „Ihr Katholiken müßt wachen, kämpfen und beten." Es gibt Leute, welche glauben, die Religion sei nur da, um uns dulden zu lehren. O nein, sie fordert auch, daß wir handeln, und handeln ohne Kämpfen ist in unseren Tagen unmöglich. Möge sich Niemand abhalten lassen, weder durch Furcht noch durch irgend eine Hoffnung, seinen starken Arm herzugeben zum Kampfe für die Freiheit der Kirche! Jeder wendle seinen Weg, es dann Lorbeer oder Dornen unter seinen Füßen liegen. Aber der Kampf des starken Armes genügt nicht, wir müssen auch beten. Das Gebet ist eine Waffe, die auch der Schwächste schwingen kann, und Gott hat noch nie ein Volk verlassen, welches betet! (Lebhafter Beifall.) Ja, katholisches Volk, wache, kämpfe und bete unter jenem Kreuzesstamme, von dem das Blut der Erlösung über die ganze Menschheit ausgegossen worden ist! In diesem Zeichen wirst du siegen! (Brausender langanhaltender Beifall.)

Der Hochw. Herr Bischof Dr. Haffner nahm hierauf nochmals das Wort, um sich den Danksagungen des Präsidenten anzuschließen und noch eine Danksagung hinzuzufügen, nämlich dem hochverehrten Präsidenten den innigsten Dank dafür auszusprechen, daß er seine Erholungszeit abkürzend, die Leitung der Generalversammlung übernommen und dann die Versammlung zu der glänzendsten gemacht habe, welche je abgehalten worden sei. (Lebhafter Beifall.) Gott habe Mainz den Glanz der Kurfürsten gegeben und wieder genommen. Der Generalversammlung von 1848 hat Mainz wieder zum Mittelpunkt des katholischen Lebens in Deutschland gemacht, und dann hatten wir unseren großen Bischof Ketteler. Aber neun Jahre lang nach seinem Tode trug die Kirche von Mainz den Wittwenschleier. Es war ein kleiner Lichtstrahl, als der bischöfliche Stuhl mit meiner unwürdigen Person wieder besetzt wurde. Wir bedurften aber noch immer gar sehr des Trostes und der Stärkung, und diese haben Sie uns gegeben. — Anknüpfend an die letzten Worte des Präsidenten von der Bedeutung des Gebetes, ertheilte dann der Hochw. Herr Bischof der Versammlung den bischöflichen Segen.

Präsident Dr. Porsch schloß hierauf die 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit dem christkatholischen Gruße.

Nachdem die Versammlung noch begeisternd in ein dreifaches Hoch eingestimmt hatte, welches der Vorsitzende des Lokalkomitee's Dr. Geier auf den Präsidenten Dr. Porsch ausbrachte, ging sie nach 1 Uhr auseinander.

Mainz, 1. September.

Die Generalversammlung des St. Raphaelvereins zum Schutze kathol. Auswanderer

fand heute unter dem Vorsitze des Präsidenten des Vereins, Sr. Durchlaucht des Fürsten Isenburg-Birstein statt. Die Betheiligung an derselben war eine sehr lebhafte, indem nicht nur Mitglieder und Freunde des Vereins, sondern auch auswärtige Gäste derselben beiwohnten. Wir sahen u. a. die Reichstagsabgeordneten Freiherr von und zu Frankenstein, Freiherr von Pfetten, Dr. Lingens, Gröber, Dr. Lieber, sodann die Herren Monsignore Dr. Schröder und Dr. Pohle, Professoren aus Washington in Amerika.

Der erste Redner, Herr Generalsekretär und Landtagsabgeordneter Cahensly spricht seine Freude darüber aus, daß ihm am heutigen Tage Gelegenheit geboten ist, kurzen Bericht zu erstatten, über die Schritte, welche der deutsche Raphaelverein gemeinsam mit den übrigen europäischen Raphaelvereinen beim hl. Stuhle zu Gunsten der nach Nordamerika eingewanderten Katholiken gethan hat. Die in diesem Sinne von Herrn Cahensly im Auftrage der genannten Vereine dem hl. Vater überreichte Bitt- und Denkschrift, hat in vielen englisch geschriebenen Blättern, besonders in einigen irisch-katholischen Wochenschriften der Union eine große Aufregung und vielfache Mißdeutungen und Entstellungen hervorgerufen. Ihrem Hauptinhalte nach bezweckte die Denkschrift, die Auswandererpfarreien jeder Nation möglichst in besonderen Gemeinden zu vereinigen, welche Priestern derselben Sprache unterstellt würden. Auch sollten möglichst Pfarrschulen, in welchen sowohl die englische wie die Muttersprache gelehrt würde, gegründet werden. Selbstverständlich wurde dies keineswegs in nationalem, sondern in religiösem Interesse von den Bittstellern gewünscht. Redner führt ferner aus, daß er auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Kardinal-Staatssekretärs Rampolla in Verbindung mit dem Präsidenten des italienischen Raphaelvereins, Marchese Volpe Landi eine zweite Denkschrift überreicht habe, welche den größten Mißdeutungen ausgesetzt war. Es wurden die beiden Unterzeichner u. a. beschuldigt, durch ihre Ausführungen die Hilfe fremder, nichtamerikanischer Regierungen in Anspruch genommen und die Religion in den Dienst politischer Zwecke gestellt zu haben. Insbesondere wurde die Anklage erhoben, daß die Denkschrift für jede Nationalität der Union eigene Bischöfe verlangte, und zwar in der Art, daß die Angehörigen einer Nation den Bischöfen dieser Nation ohne Rücksicht auf territoriale Grenzen unterstellen sollten, was natürlich eine durchaus lächerliche und alberne Insinuation ist. Die Bestrebungen, welche diese nunmehr berühmt gewordene Denkschrift verfolgte, hat man jenseits des Ozeans nach dem Namen ihres Verfassers mit der abfälligen Bezeichnung „Cahenslyismus" zu brandmarken beliebt. Als eine Genugthuung, diesen überaus grundlosen Verdächtigungen gegenüber sieht der Raphaelverein es an, daß Seine Eminenz der Herr Kardinal-Staatssekretär Rampolla durch Schreiben vom 23. April d. J. dem Vorstand mittheilt, daß der Hl. Vater die in dem Briefe des Vorstandes enthaltenen Auseinandersetzungen mit Befriedigung aufgenommen und an der Reinheit der Absichten der Raphaelvereine nie gezweifelt habe.

Der zweite Redner, Herr Professor Lorlenberg, der geistliche Vertrauensmann des St. Raphaelvereins in Antwerpen, berichtet in ausführlicher und oftmals vom Beifall unterbrochener Rede über die von ihm und dem Vertrauensmann Herrn Würden entfaltete segensreiche Wirksamkeit. An einigen drastischen, aus dem Millionenleben gegriffenen Beispielen erläuterte Redner, von welch' großen Erfolgen eine gut organisirte Auswandererfürsorge in den Geschäftsräumen begleitet ist. Fast bei jeder Schiffsexpedition kamen Fälle vor, daß nach vorhergegangener eindringlicher Predigt Auswanderer nach 10, 20—30 Jahren wieder zum ersten Male die hl. Sakramente empfingen. Im Jahre 1891 wanderten über Antwerpen 51,487 Personen aus, von denen 7027 dem Auswanderer-Gottesdienst beiwohnten: 2109 empfingen die hl. Sakramente. Zum Schlusse machte er interessante Mittheilungen über die Thätigkeit des Antwerpener Lokalkomités.

Hierauf ergriff Msgr. Prof. Dr. Schroeder das Wort zu einer ebenso bedeutsamen wie interessanten Rede, die wir ihrem Hauptinhalte nach in Folgendem mittheilen.

Hochverehrte Anwesende! Mit meinem Kollegen und Freunde Professor Dr. Pohle hatte auch ich in allerjüngster Zeit wieder einmal die Ehre, in einer öffentlichen, nichtkatholischen Zeitschrift durch einen hochnationalen Konsorter des Cahenslyismus angeklagt zu werden. Einer Vertheidigung bedürfen wir nicht . . ., sind wir ja auch an der Seite der Hochwürdigsten Erzbischöfe Corrigan und Ryan, der Bischöfe Zardetti, Wigmer u. A. in ausgezeichneter Gesellschaft . . . (Bravo!) Aber was ist Cahenslyismus? So delikat diese Frage auch sein mag, ich stelle sie hiermit frei und offen, und werde sie mir derselben Offenheit beantworten (Bravo!), nicht so sehr für Sie, meine Herren, als für gewisse Amerikanisirte jenseits des großen Wassers, für die ich, sagen wir es gerade heraus, aber dieses Wasser hinaus sprechen möchte, um der Wahrheit Zeugniß zu geben, um einem hochverdienten Manne, sowie der Sache, welche er in so würdiger Weise vertritt, endlich die gebührende Rechtfertigung und Anerkennung zu Theil werden zu lassen. (Lauter Beifall.) Ich nehme keinen Anstand laut zu erklären, daß der Name Cahenslyismus schon jetzt ein Ehrentitel ist, und daß er es immer noch mehr werden wird. (Anhaltendes Bravo.)

Fragen wir uns also: Was ist der Cahenslyismus in Wirklichkeit? ferner: was ist er als Feldgeschrei: der vermeintliche katholische Bevölkerungsamerikanismus und Generalpächter des Patriotismus in Nordamerika?

Ohne Cahensly kein Cahenslyismus. Also wer ist Cahensly? Das sollte man drüben vor Allem wissen, um der ganze Lächerlichkeit, aber auch die ganze Unwürdigkeit gewisser Angriffe und Beschuldigungen einzusehen.

Wer ist C.? Da antwortet uns zunächst das schöne Limburg: C. ist unser Landsmann, eine wahre Perle unseres Ländchens, das Beispiel eines echt katholischen Mannes . . . mit einem Wort: ein Ehrenmann in des Wortes vollster Bedeutung . . . (Bravo). Frage ich seine Wähler aus dem lieblichen Lahnthal und vom Westerwald, so erinnern sie uns mit freudigem Stolze daran, daß C. in der glorreichen Phalanx des Centrums treu und muthig gefochten . . . und rufen uns, wie aus einem Munde zu: wir haben ihm bisher unser Vertrauen entgegengebracht, und er hat es vollauf gerechtfertigt; wir bringen es ihm mit derselben Anhänglichkeit und Verehrung heute noch entgegen und werden es ihm stets entgegenbringen . . . (Bravo.) Die Abgeordneten des Centrums erinnern mich sodann daran, eine wie geachtete Stellung der Abgeordnete für Limburg in ihren Reihen einnimmt, und alle erklären mir: nein, wir wollen unsern theuren Kollegen und Freund C. im Centrum nicht entbehren! (Bravo!) Eine ganz besondere, eine mit besonderer Wärme und Verehrung sprechende Antwort tönt zu mir herüber aus Bremen, aus Hamburg, Antwerpen, Liverpool, Rotterdam, aus den Häfen von Nord- und Südamerika — es sind die Vertrauensmänner des St. Raphaelvereins, die in gerechter Würdigung dessen, was C. für das große und schöne Werk gethan, uns einstimmig antworten: Herr C. ist an erster Stelle zu nennen als Schöpfer unseres Vereins (Bravo) und noch lauter, noch eindringlicher noch dankbarer antworten mir im Norden und im Süden der neuen Welt, von S. Francisco bis Boston, von Galto bis Buenos Aires, die Tausende und Hunderttausende katholischer Auswanderer, indem sie uns sagen: dem verehrten Generalsekretär haben wir es zu verdanken, daß vor, bei und nach der Ueberfahrt für unser leibliches und geistliches Wohl in so aufopfernder Weise Sorge getragen wurde, daß wir vor unserer Abreise aus priesterlichem Munde Worte stärkenden und lossprechenden Trostes vernahmen, daß uns auf dem Dampfer eine andere Behandlung zu Theil wurde . . ." (Stürmischer Beifall.)

Redner wendet sich sodann unter dem andauernden Beifall der Versammlung an die etwa anwesenden Herren Philosophen, um folgende Definition des „echten und wahren Cahenslyismus" festzustellen: „Cahenslyismus ist das rastlose Bestreben eines katholischen Ehrenmannes, nach den Grundsätzen der opferfreudigsten Nächstenliebe einen sehr wichtigen Theil der socialen Frage dadurch zu lösen, daß er als Werkzeug der göttlichen Vorsehung die Lage armer und hilfloser, allen Gefahren an Leib und Seele ausgesetzter Auswanderer nach allen Richtungen zu bessern und zu heben sucht." (Anhaltendes Bravo.) Er erörtert sodann die Frage: Was ist Cahenslyismus im Sinne gewisser Amerikanisirer jenseits des Oceans, nach den verdächtigenden, ja verläumderischen Erklärungen jener, welche das Wort in die englische Sprache eingeführt haben und es als Popanz ihren protestantischen Landsleuten vorhalten, um in unbegreiflicher Verblendung ihre eigenen katholischen Glaubensbrüder anzuklagen? im Sinne jener, welche die Denkschrift durch Entstellung ihres wirklichen Sinnes und durch Verdächtigung der wahren Absichten ihrer Verfasser in unverantwortlicher Weise als Zankapfel in die katholische Kirche Amerikas hineingeworfen haben?

Msgr. Schröder unterscheidet einen dem Herrn Generalsekretär persönlich angedichteten Cahenslyismus, und einen solchen, daraus abgeleiteten, von allgemeiner Bedeutung. Ersteren erklärt er im Einzelnen daher, daß Herr C. dargestellt wird als Regler, ja als Verläumder des amerikanischen Episkopats, weil er auf die Thatsache hingewiesen, daß Millionen von katholischen Auswanderern in der neuen Welt von ihrem Glauben abgefallen, da sie drüben keine Priester fanden, die ihnen in ihrer Muttersprache die Heilswahrheiten verkünden konnten. Die Thatsache des zahlreichen Abfalles sei leider wahr, auf die Zahl komme es hier nicht an; aber Herr C. habe sie keineswegs dem Episkopat und Klerus zur Last gelegt. Vor allem könne auch eine etwa zu hoch gegriffene Angabe solchen Männern gegenüber niemals jene ebenso leichtfertigen wie unwahren Insinuationen begründen, am allerwenigsten im Munde von Katholiken!

Ebensowenig habe Herr C. dem Eingreifen europäischer Regierungen in innere amerikanische Angelegenheiten das Wort geredet, als er in seiner Denkschrift von dem Interesse spreche, das die europäischen Landsleute der Auswanderer an deren Loos nehmen müßten. Haben wir ja wirklich alle ein Interesse daran, daß unsere Stammesgenossen in der neuen Welt und Ehre machen, daß sie sich die Achtung ihrer neuen Mitbürger erwerben, was auch gerade durch die Betheiligung eines echten und gesunden amerikanischen Patriotismus geschehe.

In treffenden Worten dementirte Redner dann die Verdächtigungen, wonach Herr C. als Agent für die Einwanderung amerikanischer Bischöfe, ja, geradezu als Agent der preußischen und österreichischen Regierung zu diesem Zwecke, in gewissen amerikanischen Blättern geschildert werde. Er weist namentlich darauf hin, daß jeder Katholik ein Recht hat, sich in einer Denkschrift an den hl. Stuhl zu wenden, daß der hl. Vater auch Papst von Amerika ist, daß grosse Proteste gegen „fremde Einmischung", gegen „Fremdherrschaft" auf diesem Gebiete die Monroe-Doktrin gar leicht in die katholische Kirche hineingetragen und so im Grunde gegen die volle und allgemeine Jurisdictionsgewalt des Papstes selbst gerichtet seien oder doch in diesem Sinne mißbraucht werden könnten.

Die Ernennung des Erzbischofs Katzer von Milwaukee, welche jene Organe sich nicht gescheut, den „Agitationen" Cahensly's, ja, des preußischen Gesandten von Schlözer zuzuschreiben, wird insbesondere in's richtige Licht gestellt und deren Erklärung seitens der Natividisten als eine schmähliche Beleidigung des hl. Stuhles selbst mit Entrüstung zurückgewiesen.

Redner geht alsdann zur Beschreibung jenes Cahenslyismus über, dessen man im Allgemeinen eine große Zahl von Katholiken, Bischöfe und Priester sowie Laien, vor Allem die deutschen Katholiken anklagt, und widerlegt die darauf sich stützenden Verdächtigungen in überzeugender, schlagender Weise. Darnach ist es Cahenslyismus, wenn deutsche, italienische, französische, polnische, slavische u. s. w. Katholiken für die Erhaltung ihrer Muttersprache, für die Errichtung und Förderung freier katholischer Schulen, in denen neben der englischen Sprache auch die Muttersprache zu ihrem Rechte kommt, eintreten; es ist Cahenslyismus, wenn deutsche Katholiken Amerikas nach dem Vorbilde der hiesigen Generalversammlungen jährlich ihre Katholikentage abhalten; ja, es ist Cahenslyismus, wenn ein Mann, wie Richter Dunne, einer der hervorragendsten Männer aus der katholischen Laienwelt Amerika's, sich in energischer Weise gegen die Staatsschulen ausspricht und der vollen Unterrichtsfreiheit das Wort redet.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgte die Versammlung den klaren, entschiedenen und begeisterten Worten des Redners, als er der Rechte der Muttersprache warm vertheidigte, welche dem wahren Amerikanismus in keiner Weise zu nahe treten; als er auf die Wichtigkeit der katholischen Pfarrschulen und auf die großen Verdienste der deutsch-amerikanischen Katholiken auf diesem Gebiete hinwies und dabei in bestimmtester Weise betonte, daß die deutschen Katholiken Amerika's gern und willig das dulden, von dem der Hl. Vater sagt: „tolerari potest," daß sie sich aber auch von Niemanden ein X für ein U vormachen und die Toleranz eines Uebels nie und nimmer „full approval," eine „volle Billigung" desselben nennen.

Der stürmische Beifall, welcher Msgr. Schröder gezollt wurde, bewies hinlänglich die Zeitgemäßheit und Trefflichkeit seiner Rede, die in der That eine glänzende Ehrenrettung eines hochverdienten Mannes sowie auch der echt katholischen Bestrebungen unserer deutschen Glaubensbrüder jenseits des Oceans war. Hoffentlich wird sie auch unter den Katholiken Amerika's beitragen zur Verscheuchung mancher Vorurtheile, zur Beruhigung der unnöthiger Weise so aufgeregten Gemüther, und dadurch zur Förderung der wahren Interessen unserer heiligen katholischen Kirche diesseits wie jenseits des Oceans.

Der Herr Vorsitzende dankte hierauf den Herren Professoren Schröder und Pohle für ihr Erscheinen.

Herr Professor Dr. Pohle will keine lange Rede halten, sondern nur konstatiren, daß er mit den Ausführungen seines Herrn Kollegen voll und ganz einverstanden sei. Er bittet die Anwesenden, sich zu Ehren des Herrn Cahensly von den Sitzen zu erheben, was mit Beifall geschieht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Herr Dr. Lieber ergreift alsdann das Wort. Er halte es nicht für nöthig, den Darlegungen von Mfgr. Dr. Schröder noch ein Wort hinzuzufügen über die Umtriebe, deren Opfer Herr Cahensly geworden sei. Er habe es nicht für möglich gehalten, daß so schnöde Verleumdungen in dieser Angelegenheit ausgestreut worden seien. Es sei nicht angemessen gewesen, diese Angelegenheit auch nur vor der geschlossenen Generalversammlung, geschweige denn vor der öffentlichen zur Sprache zu bringen; da jedes Wort, welches in einer solchen gesprochen worden wäre, zu weiteren Verleumdungen ausgedeutet worden wäre. Die Generalversammlung des St. Raphaelvereins aber sei berufen, Stellung zu nehmen für Herrn Cahensly. Redner bringt zum Schlusse ein begeistert aufgenommenes Hoch aus auf die beiden Vorkämpfer des katholischen Deutschthums in Amerika, die Herren Professoren Mfgr. Dr. Schröder und Dr. Pohle.

Herr Cahensly dankt für die ihm zu Theil gewordene große Anerkennung und erklärt, daß er dieselbe aufnehme, nicht für seine Person, sondern für die von ihm vertretene Sache; das Gute, was er gewollt, sei nur in Verbindung mit dem Vorstande möglich gewesen. Herr Cahensly gibt alsdann noch Kenntniß von einem Briefe des Herrn Marchese Volpe Landi, Präsidenten des italienischen Raphaelvereins, worin derselbe der Versammlung seinen Gruß entbietet und sein Bedauern ausspricht, derselben nicht beiwohnen zu können. Herr Volpe Landi theilt in diesem Briefe mit, daß sie nach dem Muster des deutschen Raphaelvereins in New-York einen geistlichen Vertrauensmann angestellt hätten, der im ersten Jahre seiner Thätigkeit 20,000 Schützlinge gehabt habe, sowie daß ein besonderes Logirhaus zu Ehren des hl. Erzengels Raphael kürzlich eröffnet worden sei. (Beifall.)

Hierauf schloß Se. Durchlaucht der Fürst Isenburg-Birstein die Versammlung mit dem Gruße „Gelobt sei Jesus Christus".

Der katholische Juristenverein

hielt gestern unter Vorsitz des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Porsch eine Sitzung ab. Der Vorsitzende erstattete eingehenden Bericht über die Geschäftsführung, an welchem sich eine längere Diskussion knüpfte. Schließlich wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Die Ausstellung für christliche Kunst

übt fortgesetzt ihre Anziehungskraft aus. Die Theilnehmer am Katholikentag sowohl als die zahlreichen Kunstfreunde aus hiesiger Stadt wie der Nachbarorte finden sich täglich in großer Anzahl in den Ausstellungsräumen ein. Selten wird das Museum sich eines gleich großen Besuches erfreuen, wie anläßlich der Schaustellung christlicher Meisterwerke.

Gartenfest in der „Neuen Anlage."

„Jupiter pluvius" war gestern am Regiment gewesen. Am Vormittag sandte er seine Feld- und Flur erquickenden und befruchtenden nassen Strahlen reichlich herab, später zeigte der Himmel wieder ein freundliches Gesicht, nur gegen Abend standen wiederum schwarze Wolken am Horizont, die Abhaltung des geplanten Festes beinahe in Frage stellend. Erst in schüchtern versuchender Weise, dann in breiten Strömen kamen nun die Theilnehmer, Gäste von nah und fern und die Einheimischen mit ihrem Damenflor zusammen, um in dem wunderbar erleuchteten Anlagegarten einige gemüthliche Stunden zu verleben, so daß eine Stunde nach Beginn des Konzertes kaum ein Sitzplatz zu erlangen war. Die frohe Zuversicht, daß das Wetter sich halten würde, hatte nicht betrogen; kein Regentropfen störte das in allen Theilen gelungene Fest. Tausende und tausende von bunten Papierlampen, dazwischen unzählige Gasflammen in hübschen monumentalen Figuren verbreiteten fast Tageshelle; ein großes „Willkommen!" züngelte am Haupteingang. In diesem festlichen Garten nun entstand ein blühendes Leben, ein Hin- und Herwogen der promenirenden Menge, umstrahlt von dem magischen Licht der Laternen, am Tische voll besetzt mit fröhlich plaudernden Herren und Damen, Geistlichen und Laien, es war ein schöner Anblick: Dazu ließen zwei Regimentskapellen abwechselnd ihre Weisen erschallen; ernste und heitere Musiknummern folgten einander, überall eine gute Stimmung hinterlassend. Um Mainz auch als Sängerverband würdig zu repräsentiren, hatte der „Mainzer Sängerverband", eine Vereinigung von 350 frischen Männerkehlen, seine Mitwirkung zugesagt. Unter Leitung der Dirigenten der Einzelvereine kamen folgende Werke zur Aufführung: „Die Ehre Gottes" (Beethoven), „Schifferlied" (Eckert), „Der frohe Wandersmann" (Mendelssohn), „Sturmbeschwörung" (Dürrner), „Liebesfreiheit" (Marschner) und „Das deutsche Lied" (Kalliwoda). Zum Himmel brausten die mächtigen Tonmassen und übten eine ergreifende Wirkung aus. Den sangesfreudigen Herren wurde jubelnder Beifall zu Theil zum Dank dafür, daß sie mit ihren schönsten Vorträgen das Fest verherrlichen halfen. Einen wunderschönen Anblick gewährte auch die bengalische Beleuchtung der Eisenbahnbrücke mit den wechselnden Lichtern. Kurz und gut, es war eine Festlichkeit, wie wir sie in Mainz selten zu sehen bekamen, Jung und Alt in bester Stimmung bis in die Mitternachtsstunde fast vollzählig zusammenhaltend, der trotz nicht eigentlich sommerlichen Temperatur. Der Vergnügungskommission, Herrn Stadtverordneten Ring und Herrn Ph. Stein, und Allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben, gebührt Dank und Anerkennung.

Mit 567 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
Vollständig liegt jetzt vor:
MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE
Achtzig Chromotafeln. 4200 Abbildungen im Text.
17 Bände und 1 Ergänzungs-Registerband in Halbfranz gebunden zu je 10 Mk. (6 Fl.).
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig — Wien.

H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 11,
empfiehlt in **grossartiger Auswahl** und zu **äusserst billigen Preisen:**
Flügel und Pianinos
von **Bechstein, Berdux, Francke, Hagspiel, Lipp, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, Zeitter & Winkelmann etc.**
Einfache solide Pianinos, kreuzsaitig, zu 450 M.
Deutsche u. amerikanische Harmoniums.
Meine sämmtlichen Instrumente zeichnen sich durch **vollendete Schönheit des Tones, sowie höchste Solidität aus** und lade ich bei Bedarf zu deren Prüfung höflichst ein. 40.49
Umtausch gespielter Instrumente, grosse Pianoleihanstalt.
Stimmungen, eigene Reparaturwerkstätte.

Deutscher Normal-Akten-Heftapparat,
ministeriell zur Anschaffung empfohlen.
Empfehle tit. **Behörden, Anstalten, Gerichten, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern etc. etc.** meinen **Deutschen Normal-Akten-Heftapparat** auf's Beste.
Hochachtend 50.31
Andreas Hoch,
Werkstätte und Kontor: Akademiestraße 14.

Größte Auswahl der Residenz!
Einige Hundert complette Anzüge
in **Bucksin, Cheviot** und **Kammgarn,**
zu **18, 20, 22, 25** und **28 Mark**
reeller Werth fast das Doppelte.
Die Herren Reservisten mache ich besonders darauf aufmerksam
N. Breitbarth,
Herrenkleiderfabrik,
im **großen** Eckladen der **Kaiser-** und **Lammstrasse,**
10.7 **Karlsruhe.**

Deutsch-Italiener
(gesetzlicher Verschnitt von Ia-Barletta und deut chem Naturwein)
vortrefflicher rother Tischwein,
I. Sorte à Mark 60.—
II Sorte à Mak 50.— } **per 100 Liter**
verzollt ab **Karlsruhe** durch
Max Homburger,
Weingroßhandlung,
Karlsruhe.
Proben gratis. **Fässer leihweise.**

Photographie Atelier Rumbler,
Karl-Friedrichstrasse 32, 1. Stock, neben Hôtel Germania,
Aufnahmen in jeder Grösse,
bei garantirt bester Ausführung mässige Preise.

Kaiserstrasse 215, **C. Sieberling,** Kaiserstrasse 215.
Eröffnung einer Filiale in Karlsruhe.
Specialitäten in Neuheiten für Geschenke.
Geschäftsprinzip: Billige Preise, grosser Umsatz.
Photographie-Albums, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visitenkartentäschchen, Näh-Necessaires, Taschen-Necessaires, Reise-Necessaires, Schmuckkästen, Handschuhkästen, Photographie-Rahmen, Visit und Cabinet, Poesie- und Schreib-Albums, Schreibzeuge, Schreibmappen mit Einrichtung, Nippsachen, Waschrollen, Ring- und Umhänge-Täschchen, Promenadetäschchen, Damentaschen, Reisekoffer, Broschen, Armbänder.
Hosenträger, Cravatten, Toiletteseifen.
Detailverkauf zu Engros-Preisen.
Preise in den Schaufenstern.

Corsetten vorzüglichster, unübertroffener Façon, als: **Promenade-, Ball-, Haus-, Reit-, Tüll-, Bequemlichkeits-, Nähr-, Umstands-, orthopädische** und **hygienische Corsets,** patentirte **Geradehalter, Corsets** für Magen- und Leberleidende, sowie **Corsets** und **Leibchen** für Kinder jeden Alters;
Leib-Binden
bewährtester, von ärztlichen Autoritäten empfohlener Systeme, wie auch alle übrigen Specialitäten der Branche in grossartigster, von keinem andern Geschäfte gebotener Auswahl.
Anfertigung nach Maas
in jedem gewünschten Schnitt und Stoff in exaktester Ausführung.
Auswärtige Aufträge finden prompteste Ausführung und genügt die Angabe der Taillenweite über das Kleid gemessen.
Pariser Corset-Fabrik A. Lucas,
Kaiserstrasse 161, Karlsruhe, Eingang Ritterstrasse.
Grösstes Special- und Versandt-Geschäft der Corset-Branche.

W. Wagenmann,
Karlsruhe, Degenfeldstrasse 1,
empfiehlt 20.11
„Banyuls",
feinster Frühstücks-, Dessert- und
Medicinal-Wein,
in allen größeren Spezerei- und Delikateß-Geschäften zu haben.

Nähmaschinen und Fahrräder.
Deutsches Fabrikat zu verschiedenen Preisen billigst unter Garantie zu verkaufen. Bei Baarzahlung 15 bis 20 Procent Rabatt. 30
August Leinz, Ettlingen.

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 99
Erbprinzenstr. 24.

Lichtdrucke.
Lichtdrucke matt und glänzend, auf Karton, Papier, schwarz und farbig, in jeder Auflage; Illustrirte Musterblätter, Karten, Briefköpfe, Ansichten Illustrationen für Werke, Kataloge und Preislisten; Reproduktionen von Oelgemälden, Photographien und Zeichnungen jeder Art werden hergestellt in der Lichtdruckanstalt von
J. Dolland, Steinstraße 27,
10.2 Karlsruhe.

Atelier für künstl. Zähne etc.
Schmerzlose Zahnoperationen.
Füllungen in **Gold, Email, Amalgam etc.**
Reguliren schiefstehender Zähne.
Hch. Allers,
3 Friedrichsplatz 3.

Aechten
Linoleum-
Fußboden-Glanzlack
in den bekannten 8 brillanten Farben Nr. 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27 und 28 offerirt zu billigsten Preisen
Julius Dehn,
Droguen- und Farben-Handlung,
55 Zähringerstraße 55,
Fernsprech-Anschluß Nr. 201.
NB. Anstrichbüchelchen wie Muster der fertig n Sacke gratis zu Diensten. 30.22

1892er
Havanna-Cigarren
5.2 eingetroffen bei
J. B. Klingele Nachf.,
Amalienstraße 71, Ecke der Leopoldstr.

Restaurant
„Zum Landsknecht",
Karlsruhe,
Zirkel 31, Ecke der Herrenstraße.
Täglich große, reichhaltige **Frühstücks-** und **Abendkarte.** — Tadellose **Küche. Mittagstisch** in und außer Abonnement. **Vorzügliche Getränke.** 30.22
Hochachtungsvoll **Jean Geiser.**

Echtes altes Kirschenwasser
empfiehlt
Franz Mayer, Kronenstraße 18.

Normal- und Reform-Artikel.
Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Socken, Taschentücher, Hosenträger, Foulards und Cachenez, Kragen- und Manschetten-Knöpfe, Cravatten-Nadeln.
Adolf Hensel, Kaiserstr. 179.
Specialität: **Herren-Hemden nach Maaß.**
Großes Lager fertiger **Herren-Hemden** à Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— bis 6.
Kragen, Manschetten, Cravatten, modernste Formen.

Ruhrkohlen
erster Qualität,
als: **stückreiches Fettschrot, gew. Nußkohlen, Magerwürfelkohlen** (Anthracit) **Maschinenkohlen** rc. empfehle zu **billigstem Sommerpreise,** ebenso
tannen, forlen und buchen Brennholz in trockener Waare.
L. Dörflinger jr.,
Waldstraße 45.
Bestellungen sowie Zahlungen können auch im Laden **Waldstraße 45** gemacht werden. 20.11

Ettlingen.

Einfache
und doppelbreite
Shirtings und Baumwolltuche
zu den billigsten Preisen
empfiehlt
K. Baureithel Ww.

Anthracitnusskohlen
(Magerwürfel).

Saar-Kohlen. Ruhr-Kohlen.

Meiler- und Retorten-Holzkohlen, Ver-kohlt jede Quantum.

Ruhr- u. Saargascoaks, Braun- und Stein-kohlen-Briketts, Coaks.

offeriren
billigst
franko Waggon
und Eisenbahnstat.
Gehr. & Schmidt, Karlsruhe.

Prämiirt Jubiläumsausstellung Karlsruhe.

Ziegelei-, Baumschulen- und Obstgärten-Verkauf.

In einer sehr gewerbreichen an der Hauptbahn gelegenen Stadt Mittelbadens, ist eine Ziegelei mit Handbetrieb, schönem zweistöckigem Wohnhaus und Oekonomiegebäude nebst Baumschulen und Obstgärten wegen Uebernahme einer größeren Dampfziegelei, im Ganzen oder getrennt, preiswürdig zu verkaufen.

Die Ziegelei ist gut eingerichtet mit mächtigem Thonlager und findet bei einer jährlichen Fabrikation von 1½ Millionen genügenden Absatz. Gute Rentabilität wird nachgewiesen. Die Baumschulen sind, weil vorzüglicher Boden, ebenfalls sehr rentabel, auch die Baumgärten ca. 180 Ar groß mit 400 Hochstämmen bepflanzt und ein Formobstgarten mit ca. 500 Formbäumen, der parkartig angelegt ist, bringen reichen Ertrag. Das ganze Anwesen liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt, in sehr gesunder Lage mit prächtiger Aussicht in's Gebirg. 3.2

Gefl. Anfragen bef. u. *Z. Nr. 125* die Expedition dieser Zeitung in Karlsruhe i. B.

Oekonomiegut.

Besonderer Umstände halber ist ein im besten Zustande befindliches Oekonomiegut mit Vieh, Inventar und Ernte, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen 87 bayr. Tagwerk. Anzahlung 10000 M. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter **Nr. 132** erbeten. 2.2

Offene Werkführer-Stelle.

Eine solide Cigarrenfabrik Württembergs sucht zur Leitung des Betriebes einen **tüchtigen, energischen, nüchternen** Mann in mittleren Jahren. Derselbe muß **gründliche Tabakskenntnisse** besitzen, die **Fabrikation durchaus selbständig zu leiten bezw. zu überwachen verstehen, wie auch der Sortierstube vorstehen können.**

Nur solche, welche schon ähnliche Stellen zur Zufriedenheit ihrer Prinzipale bekleidet haben, wollen unter genauester Angabe ihres Lebenslaufes nebst Gehaltsansprüchen, Eintrittszeit ihre sämmtlichen Zeugnisse bei der Expedition ds. Blattes unter Nr. 131 niederlegen. 2.2

Sortierergesuch.

Eine Cigarrenfabrik Württembergs sucht einen tüchtigen, erfahrenen Sortierer. Derselbe muß auch vollständig im Stande sein im Nothfalle den Meister regelrecht vertreten zu können. Meldungen unter Angabe der seitherigen Thätigkeit und Einsendung sämmtlicher Zeugnisse an die Expedition ds. Blattes unter **Nr. 130.** 2.2

Restauration Schützenhaus.

Ständige Restauration.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Printz'sches Exportbier und Münchener Löwenbräu vom Faß.
Bekannt vorzügliche offene und Flaschenweine.
Kaffee mit Gebäck.
Hübsche Kegelbahn.
Nebenzimmer mit Pianino.
J. Möloth, zum Schützenhaus.

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
46 Amalienstrasse 46
(am Kaiserplatz)
KARLSRUHE.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterm Heutigen habe ich am hiesigen Platze, **Adlerstraße 44**, ein

Cigarren-, Tabak-
und
Cigaretten-Geschäft
(en gros & en détail)

eröffnet, unterhalte stets **großes Lager** sowohl **in- und ausländischer Fabrikate.**

Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, meine verehrliche Kundschaft durch prompte Bedienung und reelle preiswürdige Waare zufrieden zu stellen.

Um gütigen Zuspruch bittet

2.2 **Anton Kast.**

Geflügel-Ausstellung
mit Geflügelmarkt

am 9., 10. und 11. September 1892 in der

Ausstellungshalle zu Karlsruhe
für Zucht- und Schlacht-Geflügel,

wobei Prämien für Züchter im Betrage von 10, 5 und 3 Mark ausgesetzt werden.

Stand- und Futtergeld wird nicht erhoben, frachtfreie Rücksendung des unverkauft gebliebenen Geflügels ist innerhalb Badens zugesagt.

Verkaufs- und Kaufvermittlungen besorgt der Verein und wird für jeden verkauften Gegenstand eine Provision von 10% erhoben werden.

Für den **Glückshafen** werden für circa 3200 Mk. ausgestelltes Geflügel angekauft und kostet das Loos nur 20 Pfg.

Loose sind nur in der Ausstellung zu haben.

Anmeldungen unter genauer Angabe der Thiere nach Rasse und Geschlecht sind **längstens bis 1. September d. J.** an unsern Kassier und Schriftführer, Herrn **Theodor Schütz**, Lessingstraße 1, einzusenden.

Anmeldebogen werden keine ausgegeben und bitten wir die verehrlichen Aussteller, diese selbst nach obiger Angabe zu schreiben.

Eintritt frei.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet Aussteller, Käufer und Schaulustige ein

der Bad. Verein für Geflügelzucht.

Zeitgemäßen Anforderungen entsprechend, werde ich von jetzt ab

Jede Uhr

unter Garantie des Gutgehens repariren und reinigen für . . . **Mk. 1.50.**
Neue Feder in Taschenuhr . . . **Mk. 1.50.**
Das Ersetzen neuer Theile wird dementsprechend billigst berechnet.
Für jede Reparatur wird garantirt.
Zeiger, Gläser, Schlüssel &c. zu äußerst ermäßigten Preisen.
Um gütigen Zuspruch bittet 5.2

Eugen Dees, Uhrmacher,
Kronenstraße 37/39, Karlsruhe.
Uhren-Reparaturwerkstätte seit 1876.

Mechanische Werkstätte
von
Adolf Fütterer,
Akademiestrasse Nr. 23,
Karlsruhe i. B.,
Telephon-Anschluss Nr. 210.
Gegründet 1882.

Installations-Geschäft
für
elektrisches Licht, Haustelegraphen und Telephon-Anlagen.

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,

32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof,
neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.

Herren-Filzhüte,
das Neueste,
in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Die **patentirte Waschmaschine**

„BADENIA“

ist unstreitig die beste, billigste und im Gebrauch einfachste der Gegenwart.

Preis **nur 48 Mark;** als Küchentisch zerlegbar. Die „Badenia“ übertrifft vermöge ihrer trefflichen Eigenschaften und Handhabung thatsächlich alle Erwartungen, und liegen über ihre Leistungsfähigkeit zahlreiche lobende Anerkennungsschreiben aus Pfarrkreisen und katholischen Anstalten vor.

Mit zwölf Prämien ausgezeichnet.

Prospekte versendet gratis und franko die

Karlsruher Waschmaschinenfabrik „Badenia“,
Werderstraße 11.

Zweite Münsterbau

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung des Münsters zu Freiburg i. B.

Ziehung am 6. u. 7. September 1892.

Die Loose **à 3 M.** sind von dem Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

übernommen und von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen.

Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinnliste 30 Pfg. beizufügen.

Der Münsterbauverein zu Freiburg i. B.
Loosversandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Baar ohne Abzug.

1	Gew. à	50000	= 50000	M.
1	„ à	20000	= 20000	„
1	„ à	10000	= 10000	„
1	„ à	5000	= 5000	„
10	„ à	1000	= 10000	„
20	„ à	500	= 10000	„
100	„ à	200	= 20000	„
200	„ à	100	= 20000	„
400	„ à	50	= 20000	„
2500	„ à	20	= 50000	„
50	Ausserdem mindestens Kunstwerthe von		45000	„
3284	Gewinne		— 260000	M.

Großer Ausverkauf.

Wegen dem Wechseln meines Lokals habe ich mich entschlossen, meine sämmtlichen Waaren

weit unter Preis

abzugeben, es befinden sich in allen Manufakturwaaren kolossale Vorräthe und bieten durch dieses für Jedermann große Vortheile.

Es kommen sämmtliche **Burkins, Damenkleiderstoffe, Aussteuerartikel, Leinen- und Baumwollwaaren** zum Verkauf. 2.2

Der Ausverkauf beginnt **Mittwoch, 31. August, und schließt am 23. Oktober 1892.**

Moritz Baer, Karlsruhe,
Ecke Kreuz- und Kaiserstrasse, gegenüber der kleinen Kirche.

PS. Das Geschäft befindet sich vom 23. Oktober an **Hebelstraße 13,** nahe am Marktplatz.

Fahrrad-Sport.

General-Vertreter
für Baden und die Pfalz der renommirten mit 24 goldenen Medaillen preisgekrönten Fabriken:
Bielefelder Maschienenfabriken
vorm. Dürkopp & Co. in **Bielefeld**
(Diana-Räder),
Humber & Co. Ltd. Beeston, Coventry & Wolverhampton,
Coventry Maschinist's & Co. in **Coventry** (England)
(Swift-Räder).

Diese ersten Weltfirmen haben auch heuer das Neueste **(Pneumatik-Reifen)** nach **gründlichster Prüfung** in ihre Fabrikate aufgenommen, und stehen illustrirte Listen hierüber zu Diensten. 30.29

Andreas Hoch, Karlsruhe.

Werkstätte und Kontor: Akademiestraße 14.
Reparaturen werden in beiden Lokalitäten angenommen.
(Eigene Reparaturwerkstätte mit Specialeinrichtungen sowie Emaillirranstalt und Vernickelung).
Großes Lager aller Sorten Radfahrutensilien und Rohtheile.
Reparaturen schnell, prompt und sachgemäss.
Feinste Emaillirung von Fahrrädern und sonstigen Arbeiten, bei 140 Grad getrocknet.
1500 Quadrat-Meter große Fahrschule. Lehrkurs gratis durch erprobte Fahrlehrer.

Die Herren Raucher bitte ich, von meiner Specialmarke

„CORELLA“

gefl. ein Versuch zu machen, und bin ich fest überzeugt, dass solcher Versuch entschieden zu einer dauernden Geschäftsverbindung mit mir führt.

100 Stück Mark 6.50, 500 Stück Mark 32.50 franko, per Stück 7 Pfg.

Gustav Schneider, Cigarren-Versandt-Geschäft, Karlsruhe i. B.

Badische Weine.

Gebr. Schlager, Weingroßhandlung,
Lahr i. B.
Prämiirt auf sämmtlichen beschickten Ausstellungen.
Naturkellerei seit 1876.

Wir offeriren hierdurch, da nicht reifen lassen:

Weissweine:					
Kaiserstühler, angenehmer Tischwein	à 40,	45,	50	u. 55	Pf.,
Markgräfler, feiner Tafelwein	à 60,	70,	80	„ 90	„
Ortenauer, dto. sehr kräftig	à 65,	75,	90	„ 100	„
Durbacher, feurig, prickelnd und bouquetreich	à 80,	90,	100	„ 120	„
Rothweine:					
Kaiserstühler, mild und angenehm	à 70,	80,	90	u. 100	Pf.,
Zeller, Ersatz für kleine Bordeaux	à 100,	120,	130	„ 140	„
Affenthaler, desgleichen, sehr gerbstoffhaltig	à 110,	130,	140	„ 160	„

Preis per Liter ohne Faß ab Lahr.
Transportgebinde leihweise von 50 bis 600 Liter Gehalt.
Garantie für reine Traubenweine.
50.35
NB. Große Preisliste und Anerkennungsschreiben stehen auf Verlangen zu Diensten.
Man nehme Bezug auf diese Zeitung.

Sardinen, Pos.-Gall.,	Mk. 2.90
Rollmöpse, „	Mk. 2.90
Bismarckhäringe, ohne Gräten 4 Ltr.-Dose	Mk. 3.40
2 Ltr.-Dose	Mk. 2.20
Kieler Bücklinge, Kistchen 50 Stück	Mk. 2.20
Nürnberger Ochsenmaulsalat, 10 Pfd.-Fäßchen	Mk. 3.20

versendet in frischer Waare unter Nachnahme **Fisch- und Käsehandlung**

A. Rehm,
Spitalstraße 19, Karlsruhe. 42

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Director.